

## I.

### Geschichtliche Entwicklung der Heimatkunde.

Die Heimatkunde gehört zu den jüngsten Unterrichtsfächern der Volksschule. Angebahnt wurde sie durch den orbis pictus des Amos Comenius, in welchem verlangt wird, daß man den Unterricht nicht mit verbaler Beschreibung, sondern mit realer Anschauung der Dinge beginne. Auch der Methodus von Herzog Ernst dem Frommen von Gotha schreibt vor: „Alles, was man zeigen kann, soll den Kindern gezeigt werden“. Aber erst Rousseau tritt mit Entschiedenheit dafür ein, daß die geographischen Begriffe aus Anschauungen in der Heimat abstrahiert werden. Er spricht: „Die beiden ersten Punkte meiner Erdbeschreibung werden die Stadt sein, wo mein Bögling wohnt, und das Landgut seines Vaters, darauf die dazwischen liegenden Orter, hernach die Flüsse in der Nachbarschaft, endlich der Stand der Sonne und die Art und Weise, sich nach den Himmelsgegenden zu richten.“

Später ziehen die Philanthropen, unter ihnen vor allem Salzmann, gegen das „Starengeschwätz“, welches von China zu berichten weiß, ehe es Dorf und Stadt der Heimat kennt, scharf zu Felde. Doch was man in der Theorie für richtig erkannte, wurde in der Praxis nicht angewandt. Das am Ende des 18. Jahrhunderts wohl am meisten verbreitete Handbuch der gemeinnützigen Kenntnisse von Junker (1788) beginnt wieder mit einem Überblick über das Erdganze und stellt die gesamte Erdkunde in analytischer Weise dar, obwohl der Verfasser im Vorworte ausdrücklich mahnt: „Der Lehrer mache ja nicht den Anfang mit der voranstehenden allgemeinen Einleitung, welche doch im Buche irgendwo einen Platz haben mußte, sondern nehme zunächst seine Stadt, dann den Kreis, die Provinz, das Land, worin er wohnet, dann die dazu gehörigen und darangrenzenden Länder“. Selbst der Altmeister Pestalozzi dachte nicht daran, das von ihm am entschiedensten vertretene Prinzip der Anschauung auf den geographischen Unterricht anzuwenden; erst seinen Schülern blieb es vorbehalten, auf diesem Gebiete bahnbrechend zu wirken. In dem Streite um den besten Ausgangspunkt für die Erdkunde tritt Diesterweg für die Heimatkunde ein; denn ihm ist „die Kenntnis des Raumes, in welchem der Schüler lebt, und der bürgerlichen und Staatsverhältnisse, die auf ihn einwirken und in